

Gesundheitliche Gefahren im Internet

BERN – Unlängst warnte das Schweizerische Heilmittelinstitut Swissmedic vor dem illegalen Import von Schlankheitsmitteln per Internet. Von 61 untersuchten Präparaten enthielten mehr als drei Viertel nicht deklarierte Wirkstoffe. Wie gelingt es der Ärzteschaft ahnungslose Patienten diesbezüglich zu sensibilisieren? Medical Tribune hat nachgefragt.

Im Hinblick auf die kommende Badesaison steigt die Nachfrage nach Schlankheitsmitteln. Wenn die nötige Diät keinen Erfolg verspricht und eine sportliche Betätigung nicht den sofortigen Effekt bringt, lockt die Welt des Internets mit ihren erfolgsversprechenden Abmagerungsmitteln. Nicht wenige Personen bestellen sich schliesslich die entsprechenden «Wunderpräparate», ohne die damit verbundenen Folgen zu kennen. Das Schweizerische Heilmittelinstitut Swissmedic hat deshalb insbesondere fernöstliche Schlankheitsmittel, die über internationale Vertriebskanäle nach Europa gelangen, im Labor analysiert und dabei hat sich gezeigt, dass der Konsum importierter Produkte zwecks Gewichtsreduktion erhebliche Risiken mit sich bringt.

Immer öfter werden auch Getränke wie beispielsweise Kaffee als Schlankheitsmittel angeboten, die teilweise gesundheitsschädigende Mengen verbotener Substanzen enthalten. Gemäss Swissmedic gaben zudem 41 Produkte vor, natürlich oder pflanzlich zu sein, doch in Wahrheit enthielten 35 dieser Mittel gefährliche chemische Inhaltsstoffe.

Das besagte Resultat erachtet **Dr. David Fäh**, Ernährungsphysiologe und Präventivmediziner in Zürich, als äusserst bedenklich und fügt an: «Die Anbieter solcher Produkte spielen aus reiner Profitgier mit dem Leben der Abnehmer, und diesbezüglich sind die Behörden gefragt,

Lösungsvorschläge zu erarbeiten, um dieser Entwicklung einen Riegel zu schieben.» Auch betont er, dass in Zusammenhang mit dem Abnehmen stets der gesundheitliche Aspekt im Vordergrund stehen sollte.

Doch eine gewünschte Gewichtsreduktion setzt in erster Linie Durchhaltewillen voraus, doch dazu sind viele Menschen kaum mehr bereit. Vielmehr suchen diese den scheinbar unkomplizierten Weg, indem sie den Anbietern unlaute-rer Angebote geradezu in die Hände spielen. «Bereits simple natürliche Abführmittel, welche als Schlankheitsmittel benützt werden, können zu schweren Nebenwirkungen führen. Selbst Orlistat zur Behandlung von Fettleibigkeit gehört dazu, wurde doch vereinzelt über Fälle von cholestatischer Leberentzündung, Gelbsucht sowie Pankreatitis berichtet», sagt **Dr. Andreas Müller**, Facharzt für Gastroenterologie, Gastrozentrum Hirslanden Zürich.

Ungeduldigen übergewichtigen Patienten rät er immer wieder, sich bewusst Zeit fürs Essen zu nehmen, auf Kohlenhydrate zu verzichten, den Abstand zwischen den Mahlzeiten zu verlängern oder ein Mahl auszulassen. Die Mediziner seien verpflichtet, in dieser Hinsicht entsprechende Aufklärungsarbeit zu leisten, doch scheine die menschliche Vernunft im heutigen Leistungs- und Lifestyle-Zeitzeitalter immer kleiner zu werden.

Swissmedic liegen derweil gar Meldungen aus dem Ausland vor, in denen Konsumentinnen nach der Einnahme von Sibutramin-Produkten hospitalisiert werden mussten.

Das Thema Abnehmen spielt auch in den Hausarztpraxen eine Rolle, wobei vor allem mögliche operative Eingriffe Anlass zu Diskussionen geben.

«Viele meiner Berufskollegen und ich realisieren, dass die Bereitschaft zahlreicher übergewichtiger Patienten, auf einem natürlichen Weg abzunehmen, also die Ernährung umzustellen und mehr Bewegung einzuplanen, eher nachge-

lassen hat und stattdessen ein Magenbypass in Betracht gezogen wird, um das Problem sozusagen elegant zu lösen, so **Dr. Marc Müller**, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin in Grindelwald BE und Präsident Hausärzte Schweiz.

Medizinische Eingriffe scheinen demnach die herkömmliche Gewichtsreduktion zunehmend zu verdrängen. Vor einigen Jahren wurde ausserdem noch ein Bodymassindex von 40 vorausgesetzt, damit eine Magenbypass-Operation angeordnet werden konnte, doch inzwischen wurde dieser auf 35 gesenkt, was dazu führt, dass solche Eingriffe inzwischen häufiger vorkommen.

Doch zurück zu den Schlankheitspillen: Personen, welche diese via Internet bestellen, informieren ihren Allgemeinmediziner selten über ihr Vorhaben, zu gross scheint das Schamgefühl zu sein, in der Praxis dieses Tabuthema darüber zu sprechen.

Dr. Marc Müller: «Man darf auch nicht vergessen, dass ein Grossteil der sogenannten Wundermittel Stoffe beinhalten, die das Fett absorbieren sollen, was auf lange Sicht kaum funktioniert.»

Fakt ist: Fragwürdige Schlankheitsmittel existieren seit längerem, doch wurde durch das Internet eine neue, unkontrollierbare Dimension erreicht.

«Das grosse Problem ist, dass diese Produkte einen natürlichen Ursprung vorgaukeln.

In Wahrheit enthalten sie jedoch pharmakologische Wirkstoffe in einer gefährlichen Menge und Kombination. Teilweise handelt es sich um Stoffe wie Antidepressiva, Schilddrüsenhormone und Sympatikomimetika», bemerkt Dr. Fäh.

Er ist überzeugt: Mediziner sollten auch vermehrt auf den Umgang mit Essstörungen sensibilisiert werden, denn viele Personen, welche eine strenge Diät in Kauf nähmen und bereit seien, ihre Gesundheit mit Hilfe von Schlankheitspillen aufs Spiel zu setzen, wären von einer solchen Problematik betroffen.

Dr. Andreas Müller stellt einen Abnehmewahn fest und behandelt fettleibige Patienten, die aufgrund einer Essensreduktion mit Verdauungsstörungen zu kämpfen haben.

Umso wichtiger sei deshalb eine ausreichende Prävention, doch hierfür fehlt den Medizinern oft die nötige Zeit, was dazu führt, dass diese vermehrt auch an die persönliche Eigenverantwortung appellieren.

Dr. Marc Müller: Die notwendige Gesundheitsförderung sollte bereits in den Schulen zum Einsatz kommen, damit ein entsprechender Effekt erzielt werden kann.

Ob Vorbeugungsmassnahmen oder nicht:

Swissmedic wird die Einfuhr von Arzneimitteln nach wie vor genau beobachten und illegale Medikamentenimporte in enger Zusammenarbeit mit Zollbehörden kontrollieren. Rund 90% der Anbieter, die sich als seriöse Internetapotheken anpreisen, arbeiten illegal und ohne behördliche Genehmigung oder Überwachung. Alarmbereitschaft ist weiterhin angesagt.

Nathalie Zeindler